

wendigkeit der Militärcentralisation Schlagend zu beweisen scheinen. Den ersten Grund vermag ich nicht auszuführen, da ich nicht Soldat bin, aber es hat schon Herr Leichert in ebenso kurzen als einschneidenden Worten ganz richtig bemerkt, die militärische Ausbildung erbeische durchaus eine Centralisation. Wahrscheinlich glaubt aber Herr Leichert, daß damit die einzelnen Armeen immer noch möglich seien, ich halte das aber für unrichtig, wie ich denn überhaupt sehr stark daran zweifle, daß, wenn wir mit der Bundesarmee einen großen europäischen Krieg auszufechten gehabt hätten, dieser einen guten Ausgang genommen haben würde. Die schleswig-holsteinische Kriegsführung, welche auch hier herangezogen worden ist, paßt gar nicht auf unsern Gegenstand. Nehmen Sie aber einen europäischen Krieg nach Osten oder Westen an, prüfen Sie dann das buntschreckliche Bundeskriegswesen, und fragen Sie sich, ob Sie damit einen günstigen Erfolg hätten erwarten können. Ich meine daher, der Verfassungs-Ausschuß hat sich Täuschungen hingegeben, als er glaubte, die Freiheit der individuellen Ausbildung der Truppentheile würde mit der Wehrkraft und Schlagfertigkeit des ganzen Bundesstaates vereinbar sein. Ein zweiter Hauptgrund ist der: Wenn Sie zugeben, daß die einzelnen Staaten keine Kriege mehr zu führen haben, dann müssen Sie auch zugestehen, daß sie keine Heere mehr brauchen. (Stimmen auf der Linken: Freilich! Ganz richtig!) Vielmehr bedarf nur das Reich der bewaffneten Macht. Alle Mitglieder dieses Hauses ohne Ausnahme sind wohl darin einig, daß die Gesamtangelegenheiten Deutschlands in einem Centrum vereinigt sein müssen. Hauptsächlich gilt das von dreierlei: nur eine Zolllinie soll das ganze Deutschland umgeben, nur eine völkerrechtliche Vertretung darf statthaben, nur ein Heer soll unsere Verteidigung führen! (Lebhafter Beifall auf der Linken.) Sie könnten nun freilich fragen: wie soll es mit der Ruhe und Ordnung in den einzelnen Staaten werden? Nun, meine Herren, davon sind wir doch wohl abgekomen, daß wir die Soldaten; daß wir eine Kasse brauchen, um die andern Klassen des Volkes im Zaume zu halten! Soll das Volk auch ferner seine eigene Unterdrückung bezahlen, soll es seinen Schweiß vergießen, damit die Soldaten sein Blut vergießen können? Dieser Zustand ist unwürdig, barbarisch, und ich glaube, man wird mir darin beistimmen, daß die große Mehrheit des Volks, auch wenn sie keinen Soldatenrod andat, sehr wohl im Stande ist, Ruhe und Ordnung zu erhalten. Vorläufig aber, meine Herren, werden Sie sich darüber beruhigen, wir haben ja so glänzende Erfahrungen gemacht über die Virtuosität, mit welcher das Reichsministerium Ruhe und Ordnung erhält. (Lachen und Bravo auf der Rechten; Beifall auf der Linken.) Das Reichsministerium verschafft den Leuten unendlich mehr Ruhe und Ordnung, als sie selbst haben wollen. (Lachen, Bravo und Klatschen auf der Rechten, Stimmen dasselbst: das ist richtig! Naiver kann man doch nicht sein! — Lebhafter Beifall auf der Linken. Große Unruhe.)

**Vizepräsident Simson:** Ich bitte um Ruhe, meine Herren.

**Hauwerck:** Meine Herren, es ist noch nicht aller Tage Abend! (Gelächter auf der Rechten.) Die beiden Hauptgesichtspunkte unseres Amendements sind also: 1) die Vorbereitung einer Zeit, wo man des stehenden Heeres im alten Sinne nicht mehr bedarf, sondern nur eines Rahmens, einer Waffenschule. Wohl versteht es sich von selbst, daß die Kriegskunst fortgepflanzt werden muß, und dies kann nur durch Männer von Profession geschehen; darin stimme ich mit dem Herrn v. Radowits vollkommen überein. Allein dieser Rahmen braucht nicht 900,000 Mann zu zählen; der Zweck kann mit 50,000 oder höchstens 100,000 in ganz Deutschland

erreicht werden. Lassen Sie nur jeden Waffenfähigen zum Wehrmanne ausbilden, und jeden Augenblick, wenn das Vaterland ruft, werden Deutschland's Söhne als tüchtige Wehrmänner den Rahmen ausfüllen, und man wird nicht Platz finden, um alle wehrhaften Männer aufzunehmen. (Gelächter und Bravo auf der Rechten; lebhafter Beifall auf der Linken und im Centrum.) So ist es in Nordamerika, so ist es in der Schweiz. Ich denke, wir, die wir einen Bundesstaat errichten, werden diesen Vorbildern nicht nachstehen, wir werden keinen Zwitterstaat bilden wollen, zwischen Monarchie und Republik. Also, meine Herren, unser Amendement hat 2) den Sinn: Nur das Reich hält Soldaten, die Einzelstaaten nicht. — Ich muß mir nun erlauben, noch Herrn Scheller einige Worte zu erwiedern. Herr Scheller scheint mir ein classischer Ausdruck desjenigen Particularismus, welcher mit dem Bundesstaate liebäugelt. (Stimmen auf der Rechten: Oh! Andere auf der Linken: Sehr gut!) Herr Scheller meint, man dürfe den Einzelstaaten nicht zu große Opfer zumuthen. Aber, meine Herren, die Opfer werden nicht von den Staaten verlangt, — diese werden sehr gerne Opfer bringen, — sondern von den Fürsten, und wie man mit den Fürsten umgehe, das haben wir ja schon eingemal gelernt. Herr Scheller findet es sehr „staatsmännisch“, wenn man von der preussischen „Nation“ und von den anderen 37 Nationen spricht. Das Staatsmännische, meine Herren, ist eine bankerotte Firma geworden; denn das Staatsmännische in seiner größten Größe bringt die Staaten regelmäßig an den Abgrund. Wir können kein glänzenderes Beispiel davon erblicken, als eben Deutschland, welches von dem größten „Staatsmanne“ hinabgeschleift ist in Anarchie und in ein Chaos, in welchem wir jetzt noch mitten darin sitzen. (Stimmen auf der Rechten: Oh!) Lassen Sie sich doch etwas von der geschichtlichen Erfahrung warnen, wenn man Ihnen staatsmännische Erfahrung anempfiehlt. Herr Scheller hat Ihnen ferner das preussische Wehrsystem anzupreisen gesucht, er hat die Gleichheit gerühmt, ja sogar, wie die Prinzen und Bauernsöhne aus Einer Feldflasche trinken. Ich war gerührt, als ich dies hörte, obgleich ich es schon wußte. (Weiterkeit auf der Linken.) Allein, meine Herren, beleuchten Sie das neuere preussische Wehrsystem näher und Sie werden finden, daß es eine verabscheuenswürdige Militärtyrannie war, das abgefeimteste Kastensystem, welches vielleicht je dagewesen ist. Allerdings, meine Herren, Scharnhorst's Wehrsystem lasse ich mir gefallen, aber seit Scharnhorst ist ein Menschenalter vergangen, und in diesem Menschenalter haben die Machthaber das herrlichste Institut verpufft und verborgen; (Bravo auf der Linken) die Landwehr namentlich gibt davon ein sprechendes Zeugniß. — Meine Herren! indem ich Ihnen schließlich wenigstens pro forma (Stimmen auf der Rechten: Ah so, bloß pro forma!) das Amendement von meinen Freunden anempfehle, spreche ich die feste, innige Ueberzeugung aus, daß auf diesem Wege allein der Militär-Joß in Deutschland bis auf die Wurzel abgeschnitten werden kann. (Bravo auf der Linken.) Dahin führt kein anderer Weg, als der, daß man die stehende Heere allmählich abschaffe. Kein anderer Weg führt zu jenem herrlichen Zustande der allgemeinen Wehrhaftigkeit und Gleichheit der Wehrmänner, — aber nicht in der Weise des Herrn Scheller, sondern auf entgegengesetzter Weise, — daß nämlich der Bürger in dem Wehrmann und der Wehrmann in dem Bürger aufgehe. So lange wir stehende Heere haben, meine Herren, wird diejenige Anarchie, die schleichende Anarchie nicht ausgerottet werden, welche von den Höfen, den Fürstendienern und den fürstlichen Soldaten unzertrennlich ist! (Lebhafter Beifall auf der Linken; Lachen und Bravo auf der Rechten.)